

**Jetzt!**  
PG A – Haunstetten

3. Sonntag im Jahreskreis  
24.1.2021

Jon 3,1-5.10  
1 Kor 7.29-31  
Mk 1,14-20

„Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde. Heute wird getan oder auch vertan, worauf es ankommt“, heißt es in einem Lied. Es gibt in jedem Leben Situationen, in denen es Zeit ist für Entscheidungen, von denen alles Weitere abhängt und vermutlich gibt es auch die bedauernde Reaktion: Hätte ich doch damals ...

Jetzt: Darum geht es auch in den heutigen Lesungen. Die Erzählung von Jona ist vermutlich bekannt. Er soll die Bewohner der großen Stadt Ninive warnen, die sich durch ihr schlimmes Verhalten an den Rand des Verderbens gebracht haben. Er weigert sich zuerst und flieht in die entgegengesetzte Richtung bis ans Ende der Welt. Aber er wird zurückgeholt und seine Botschaft wirkt: Ninive beginnt ein anderes Leben. Manchmal ist ein klares Wort der Kritik und Zurechtweisung nötig, um Schlimmes zu verhüten, auch wenn es schwer fällt. Jona ging damals durchaus das Risiko ein, bei diesem Unterfangen vielleicht sogar getötet zu werden. Mir kamen dabei z.B. auch die Gefahr derjenigen in den Sinn, die seit Monaten in Belarus gegen die Diktatur protestieren oder die beiden Männer, von denen vor kurzem in der Zeitung stand, dass sie spontan unter Einsatz ihres Lebens eine Frau aus dem brennenden Auto gerettet haben. „Jetzt“: Dabei geht es immer um existentielle Entscheidungen.

So kann auch die vorhin in der 2. Lesung gehörte Mahnung des Apostels Paulus interpretiert werden, die davon ausgeht: „Die Zeit ist kurz“; denn „Die Gestalt der Welt vergeht.“ Ich vermute, dass aber die Sätze dazwischen irritieren. Sie könnten, denke ich, in heutiger Sprache so verstanden werden: Alles, was unser derzeitiges Leben bestimmt, hat seine Bedeutung, zugleich aber soll es dazu dienen, den Blick auszurichten auf das ewige Leben in Gott, in dem alles Irdische aufgenommen ist und zur Vollendung kommt. Vielleicht könnte diese Sicht des Vertrauens und der Hoffnung auf die umfassende Liebe Gottes auch derzeit einen Weg weisen, da die Welt von so vielen Unsicherheiten heimgesucht wird.

Und schließlich das Evangelium, in dem Jesus in der Öffentlichkeit auftritt mit der Botschaft: „Die Zeit ist erfüllt.“ Voraus gehen die 40 Tage, die er in der Wüste verbrachte, einem Ort, wo der Mensch ganz und gar mit sich selbst konfrontiert ist. Dort erkennt Jesus offensichtlich, was die Zusage „Du bist mein geliebter Sohn“, die er bei der Taufe im Jordan erhielt, bedeutet: Jetzt hat er den Menschen zu künden vom „Reich Gottes“. Dabei geht er das Risiko ein, dass diese Botschaft missverstanden wird als Angriff auf bestehende weltliche Herrschaftsformen und Ordnungen; das geschah dann auch und führte zu seinem Tod. Gemeint aber ist ein Reich, das nicht durch äußere Macht entsteht und erhalten wird, sondern auf einer anderen Grundhaltung aufbaut: „Wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein (Mk 10,43.44)“, sagt Jesus seinen Jüngern damals wie heute. Das lebt er selbst vor bis zur letzten Konsequenz.

Dadurch - durch die Hingabe des Lebens und seinen Einsatz für andere - kommt in Jesus Christus die Verheißung des Messias, des Retters für die ganze Welt, zur Erfüllung.

Und er ruft Menschen zu: Dazu brauche ich auch euch! Die ersten waren Fischer vom See Gennesaret, kraftvolle Männer. Sie hatten den Mut, Bisheriges aufzugeben und den Auftrag Jesu anzunehmen, ab jetzt mit ihm und später nach ihm das Evangelium Gottes den Menschen nahezubringen, damit sie durch die Erfahrung tatkräftiger Liebe Vertrauen und Hoffnung gewinnen. Solche, die den Ruf Gottes verspüren und sich ihm ganz zur Verfügung stellen, gibt es in der Geschichte immer wieder und es wird sie zu jeder Zeit geben. Diese Menschen und nicht die scheinbar Großen der Welt verändern die Welt zum Guten.

Das will uns allen Mut machen. Ein Mitbruder, mit dem zusammen ich viele Jahre Besinnungstage gestaltet habe, erzählte einmal bei der Überlegung, was es heißt, im Geist Christi zu handeln, von seiner Mutter: Wenn sie hörte, dass im Dorf etwas Schlimmes passiert war, seufzte sie tief auf: Isch des a Kreiz, isch des a Kreiz. Dann ließ sie alles stehen und liegen und eilte dorthin, wo Hilfe nötig war: Jetzt wird getan oder auch vertan, worauf es ankommt.